
Anamnestik

Zusammen durch das Tal der Tränen

Wie wir alle erfahren haben, kann gelegentlich ein Thema des anamnestischen Gesprächs so starke Emotionen auslösen, dass die Patientinnen oder Patienten zu weinen beginnen. Viele versuchen ihre Tränen zu unterdrücken, weil sie sich schämen, andere lassen den Gefühlen freien Lauf.

Für das angemessene ärztliche Verhalten in solchen Situationen gibt es kein allgemeingültiges Rezept. Wichtig ist, den Schluchzenden sofort die Gewissheit zu vermitteln, dass sie im Sprechzimmer ungeniert weinen dürfen. Daher liegt immer ein Päckchen Papiertaschentücher bereit. Es mag hilfreich sein, ihnen tröstend die Hand auf den Vorderarm zu legen, die gut gemeinte Geste kann aber zu trotziger Abwehr führen, wenn nicht schon ein Vertrauensverhältnis besteht.

Gut bewährt hat sich das Angebot, die Fassungslosen für eine Weile in einem Nebenraum allein zu lassen und erst wieder zurückzukommen, wenn sie das Gespräch fortzusetzen wünschen oder einen neuen Termin vereinbaren möchten. Die Praxishilfe offeriert ein Getränk und sorgt dafür, dass sich die Verweinten vor einem Spiegel wieder etwas zurechtmachen können. Und dann wandert man zusammen nochmals vorsichtig durch das Tal der Tränen, denn es wäre falsch, die heikle Zone nun einfach zu umgehen.

Bernhard Gurtner

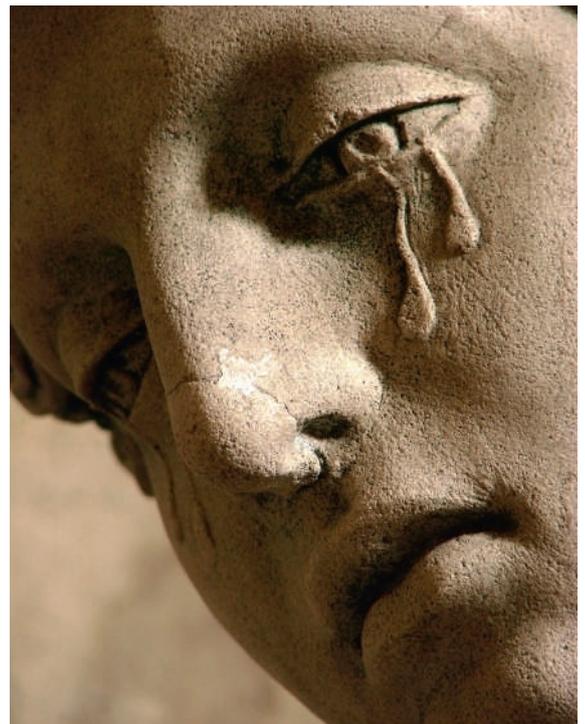


Foto: Vassil | Wikimedia Commons